

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheinung täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld

Anzeigenpreis: die einpaltige Preizzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezellen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 138

Fernruf 179.

Wildbad, Freitag, den 17. Juni 1921

Fernruf 179.

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Dem Reichstag ist der Gesuchentwurf zugegangen betr. Verbot der Herstellung und Einfuhr von Luftfahrzeugen und Motoren hierzu.

Nach Meldungen aus Oberschlesien geraten die polnischen Aufständischen immer mehr in ein bolschewistisches Fahrwasser. Die Kosten der britischen Truppen belaufen sich monatlich auf 1540000 Goldmark. Die britische und die französische Regierung bestehen auf der Zurückziehung des deutschen Selbstschutzes, jedoch nur dann, wenn die Infanterie sich gleichfalls zurückzieht. In Westfalen sind Kämpfe zwischen Selbstschutz und Polen statt.

Der frühere britische Staatssekretär Mac Kenna wandte sich in einer Rede gegen die Deutschland durch das Ultimatum auferlegten Lasten, von denen er eine schwere Schädigung des britischen Handels befürchtet. Mac Kenna verlangte, daß Deutschland in Rohstoffen zahle.

Die Ver. Staaten haben mit Japan Verhandlungen zur Erledigung verschiedener Streitfragen angahnen.

Der amerikanische Senat hat die Friedensentscheidung Porter abgelehnt.

Der Weltskandal in Oberschlesien Ein deutscher Einspruch.

Berlin, 16. Juni.

Nach Paris, London und Rom ist gestern folgende Note abgegangen:

Seit sechs Wochen hat Korsantys mit seinen Banden die Macht nahezu im gesamten Oberschlesien an sich gerissen. Sechs Wochen erduldet die ober-schlesische Bevölkerung die ungeheuren Leiden, die dieser Rechtsbruch über alle Teile des Landes heraufbeschworen hat. Die Verluste an Menschenleben sind groß. Die Aufständischen häufen Grauel auf Grauel. Hunderte von friedlichen Bürgern sind verschleppt. Historische Bauten, wie die Schlösser von Schminnow und Stabendorf, von Neubowitz und Kalinow und viele andere, sind der Zerstörungswut der Aufständischen zum Opfer gefallen. Den Bauern und Gutsbesitzern sind Pferde und Vieh weggetrieben, die Gebäude und Geräte zerstört. Die Einbringung der Ernte ist in vielen Gegenden unmöglich. Nicht minder traurig liegen die Verhältnisse bei der Industrie. Auch der Verkehr steht nahezu überall still. Der Bolschewismus findet in diesem verunsicherten und einseitigen Boden und breitet sich in erschreckender Weise aus.

Blutenden Herzens, aber mit gefestigten Händen soll das deutsche Volk zusehen, wie unter den Augen der Verbände „zu fremden Händen“ übergeben werden, seine Volksgenossen brutaler Gewalt ausgesetzt und die Früchte deutschen Fleißes und deutscher Wirtschaft der Vernichtung preisgegeben werden. Seit Ende Mai sind erhebliche Truppenverstärkungen des Verbands mit reichlichem Kriegsmaterial in Oberschlesien eingetroffen. Mit geringen Ausnahmen sind abgesehen von den großen Städten, die noch in der Hand der Deutschen sind, ist jedoch das gesamte Aufstandsgebiet nach wie vor im Besitz der Aufständischen geblieben. Die Grenze nach Polen ist offen. Von dort kommt dauernd Zugang an Kämpfern, darunter eine erhebliche Anzahl aktiver polnischer Militärs. Von dort werden Waffen und Munition aller Art herübergeschafft. Beweise werden den verbündeten Regierungen besonders übergeben. Eine Wiederherstellung der Ruhe ist nirgends zu verzeichnen.

Die ober-schlesische Bevölkerung und mit ihr das gesamte deutsche Volk, haben mit einer Selbstbeherrschung, die von der ganzen Welt als bewundernswert anerkannt wird, bisher die Ruhe bewahrt. Der ober-schlesische Selbstschutz hat trotz zahlreicher Angriffe der Polen und trotz dringender Hilferufe aus den von Korsantys besetzten Gebieten seine Stellung nicht weiter vorgetragen in dem Vertrauen, daß endlich kräftige Maßnahmen der Verbandskommission gegen Korsantys und seine Banden ergriffen werden.

Die deutsche Regierung muß gegen die gegenwärtigen Zustände in Oberschlesien schärfste Ver-wahrung einlegen. Sie sieht sich genötigt, den immer wiederholten Versuch, den ober-schlesischen

Selbstschutz auf die gleiche Stufe mit den Aufrührern zu stellen, entschieden zurückzuweisen und zu betonen, daß der von dem Präsidium der Verbandskommission beabsichtigte Weg, die Aufständischen durch Verhandlungen zum Abzug mit allen Waffen zu bewegen, nicht geeignet ist, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Dieser Erfolg kann allein dadurch erzielt werden, daß mit erstem Nachdruck zugegriffen und Oberschlesien mit allen Kräften von den Aufständischen gesäubert wird. Geschieht dies nicht, so wird die volle und alleinige Verantwortung für alle Vorkommnisse und ihre Folgen der Verbandskommission und deren Vorsitzenden zur Last fallen. Nach dem Friedensvertrag (Art. 88) ist die Verbandskommission verpflichtet, mit Truppen der verbündeten Mächte die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die deutsche Regierung hält es nicht mit dem Friedensvertrag für vereinbar, wenn die Verbandskommission ihre Machtmittel nicht gegen die Aufständischen zum Einsatz bringt.

Paris, 16. Juni. Wie Havas meldet, hat die Verbandskommission in Oberschlesien dem deutschen Selbstschutz zu räumen, seine Stellung (Munition usw.) zu räumen. Sollte dem Befehl bis Freitag nicht Folge geleistet sein, so werden Zwangsmassnahmen angewendet. Die Abgabe von Munition an den Selbstschutz ist bereits unmöglich gemacht. — Ist das wohl das fair play?

Opole, 16. Juni. General Siffer hat die Ortschaften östlich der Linie Dohna—Radziska geräumt und sie den Engländern überlassen. Der Bahnhof und die Eisenbahnhauptwerkstätte von Gleiwitz wurden von einem Panzerzug mit 200 Polen angegriffen. Der Selbstschutz umzingelte die Polen und nahm 69 gefangen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bias ist nach dreitägiger Haft von den Polen freigelassen worden. Es ist festgestellt, daß deutsche Kommunisten mit den Polen zusammenarbeiten!

Mysłowiz, 16. Juni. Einer der angesehensten Bürger, Buchdruckermeister Kowalski, ist von einer polnischen Bande nach dem Ermordung, von den Namen „Hollertammer“ erhalten hat, verschleppt und zu Tode gemartert worden.

Wer schöpft mit?

Von Ludwig Fink, Gatenhofen.

A. O. Dem Weltvolk will niemand mehr etwas haben, die Verantwortung hängt einem zum Hals heraus. Und doch gibt es für uns und unsere Nachkommen nicht viel Wichtigeres als die Beweise der Wahrheit über uns. Ich bekomme viele Briefe von Deutschen und Neutralen aus aller Welt; sie beklagen, daß wir die Anschuldigungen so jämmerlich auf uns sitzen lassen; sie verlangen, daß wir unsere uns zu Unrecht abgenommenen Rollen uns auf die Kriegsschuldigungen ausrechnen lassen — sie alle schon würden unsere ganze Schuldentlastung tilgen —, und sie beschwören uns, ihnen geistige Waffen in die Hand zu geben, um uns zu schützen. Waffen, die bis jetzt Volk und Regierung nicht gebraucht hat. Unsere Entwaffnung bezieht sich nur auf rohe Schusswaffen. Die Hauptwaffen in unserem Kopf, Mund und Herzen sind noch da. Sie kann uns niemand nehmen!

Heute schrieb mir eine alte, schwache Frau, die in ihren jungen Jahren Klavierlehrerin in der Schweiz war und vor kurzem wieder dort verweilte, sie kenne einen tapferen Mann dort, der für die Aufhellung unserer dunklen Existenz würde, wenn er nur den Stoff dazu, die Unterlagen hätte. — „In der Schweiz sehen sie jetzt ja ein, daß sie geschäftlich mit uns rüchert sind, und sie sagen: „die Franzosen sind rein verrückt“. Aber irgendwelche rechte Aufklärung über die Nichtsheit unseres Volkes und über das Abhängigwerden unserer Heimat bekommen sie nicht. Ich habe alle ihre Aufsätze in den Zeitungen zum Verschanden nach Amerika gesammelt, schreiben kann ich aber nicht, meine Hand will nicht mehr, ich habe heute auch schon 6 Klavierstunden hinter mir.“

Liebe deutsche Männer und Frauen: wenn wir alle so unsere Pflicht tun würden wie diese alte Frau, die mit rühmlichem Herzen für ihr Vaterland denkt und schafft, dann wäre es heute schon anders um uns

bepflegt in der Welt. Wer läßt sich von dieser treuen Seele beschämen und übertreffen?

Es gibt ja so unendlich viel Stoff, der dem Ausland zugänglich gemacht werden muß. Die Aufgabe des gesamten Volkes ist es, hieran mitzuarbeiten. Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur u. a. im ganzen Reich sammelt und hilft usw.

Was es gibt, darüber kann man sich unterrichten. Auf dem Landhaus Rosenstein in Stuttgart, findet man in der Bibliothek, im Lesesaal der Weltkriegsbücherei, alles zur Hand. Dort ist eine Quelle, die tausend Brunnen in der Welt speisen muß und von der einmal Aufrichtung und die geschichtliche Wahrheit ausgehen wird.

Wer schöpft mit?

Was kostet der Wohnungsbau?

Trotz aller Bemühungen ist es auch im laufenden Jahr noch nicht gelungen, eine Belegung der Bautätigkeit in Deutschland in größerem Umfang in die Wege zu leiten. Die durch bedeutende Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln geförderte Errichtung von Eigenheimen und Siedlungs-bauten bietet noch keinen Erfolg für eine allgemeine Bautätigkeit, wie wir sie in der Vorkriegszeit selbst in Zeiten wirtschaftlicher Krisen alljährlich hatten. Während in den Vorkriegen der Mangel an Baumaterialien eine freie Entfaltung der privaten Bautätigkeit fast unmöglich machte, sind im laufenden Jahre hinreichende Mengen von Baukosten vorhanden. Trotzdem zeigt das Privatkapital noch wenig Neigung, sich am Baumarkt zu betätigen. Es mag hier die Befürchtung maßgebend sein, daß die Rentabilität von Neubauten nicht den hohen Unkosten entsprechen könnte. In weiten Kreisen ist man sich über die tatsächlichen Kosten des Wohnbaues noch nicht recht klar. Der Reichsverband der deutschen Mauerstein-Ziegel- und Tonindustrie hat deshalb eingehende Erhebungen angestellt, die insbesondere die Verteilung der Unkosten auf Bausteine und Löhne berücksichtigen. Hiernach betragen die Herstellungskosten eines dreigeschossigen Mittelhauses mit sechs Wohnungen bei 351 qm bebauter Fläche und bei einem Fertigstellung von 153000 Mauerziegeln, das Ende 1919 fertiggestellt und Mitte 1920 bezogen wurde, 371763 Mark. Die Herstellung des gleichen Hauses würde im Jahr 1914 50296 Mark gekostet haben. Die Errichtung eines dreigeschossigen Doppelmittelhauses mit 12 Wohnungen und 281 qm bebauter Fläche, das im Herbst 1920 fertiggestellt wurde, verursachte einen Kostenaufwand von 626400 Mark. Ein eingeschossiges Einfamilienhaus mit Stall kostete bei 60 qm bebauter Fläche und einem Aufwand von 18800 Mauerziegeln im Jahr 1920 81500 Mark. In dem letztgenannten Beispiel entfallen auf Erd- und Mauerarbeiten, ausschließlich der Mauerziegel, 35,5 Prozent, auf Zimmerarbeiten 28,6 Prozent, Dachdeckerarbeiten 4,4 Prozent, Klempnerarbeiten 2,7 Prozent, Malerarbeiten 3,2 Prozent, Tischlerarbeiten 3,7 Prozent, Schlosserarbeiten 1,4 Prozent, Malerarbeiten 2,0 Prozent. Ferner erforderten Mauerziegel ohne Anfuhr 5,4 Prozent, Eintürer 0,8 Prozent, Ofen und Kochherde 1,8 Prozent, elektrisches Licht usw. 1,8 Prozent und verschiedene Ausgaben 8,2 Prozent. Aus dem hohen Anteil der Löhne an den gesamten Baukosten geht hervor, in welchem Maß die Lage des Arbeitsmarktes von der Entwicklung der Bautätigkeit abhängt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß auch in den Ausgaben für Baumaterialien noch die Löhne stecken, die in der Baustoffindustrie gezahlt werden. Es zeigt sich also, daß das im Baubereich angelegte Kapital in der Hauptsache dem Arbeitsmarkt zugute kommt. Die Finanzierung der Bautätigkeit stellt sich also als produktive Erwerbslosenfürsorge dar. Im Interesse einer Vermeidung der gesamten wirtschaftlichen Lage, einer Verminderung der Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit in Deutschland muß von den maßgebenden Stellen rechtzeitig alles aufgegeben werden, um wenigstens für das Jahr 1922 eine rege Bautätigkeit hervorzubringen, die uns zum größten Schaden für die gesamte deutsche Volkswirtschaft im laufenden Jahr leider noch nicht beschieden war.

Steuergemeinschaften.

Die Steuergemeinschaften, von denen gegenwärtig gesprochen wird, sind dazu anzuhalten, sich an der Aufbringung der Mittel für die Kriegsschuldigung an den Verband zu beteiligen. Sie stellen Selbstverwaltungsg-



und Selbstbesteuerungsberechtigter einzelner Gewerbe dar. Der Begriff an sich ist uns durch die Berufsvereinigungen vertraut geworden. Die Steuergemeinschaft ist als eine Art Zweckverband gedacht, die bestimmte Summen aufbringen soll. Wie die Aufbringung zu geschehen hat, wie sie auf die Genossen verteilt wird, das ist die Aufgabe der Steuergemeinschaft. Dem Reich gegenüber obliegt ihr nur die Pflicht, die auf die einzelne Gemeinschaft umgelegte Summe abzuführen. Ob das in allen Fällen möglich ist, hängt von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ab. Die Steuergemeinschaft ordnet ihre inneren Angelegenheiten selbst. Das setzt aber voraus, daß sie ein streng organisierter Verwaltungskörper werden muß, der gewisse staatliche Hoheitsrechte nicht entbehren kann. Wenn die Gemeinschaft als solche verpflichtet ist, die auf sie umgelegte Steuer zu leisten, so mußte sie auch über Mittel verfügen, um widerspenstige Genossen zu zwingen. Eine Gefahr ist indessen unverkennbar. Es können sich aus den Steuergemeinschaften mächtige wirtschaftspolitische Gebilde entwickeln. Aber sie würde vielleicht abgewogen dadurch, daß unter bürgerlichem Leben von den sogenannten Steuerklumpen entlastet wird. Denn die Form der angemessenen Besteuerung würde künftig innerhalb der einzelnen Gemeinschaft gesucht und gefunden. Soweit das Reich selbst noch Steuern erhebt, würden sie sich auf Einkommen und Vermögen beschränken. Für die Steuergemeinschaften kämen also vornehmlich Sondersteuern und Abgaben in Betracht. Das alles ließe sich nur durchführen, wenn es gelänge, den Schlüssel für alle Gemeinschaften zu erröthen. Hierfür gibt es bis heute nur bescheidene Versuche.

Reichstag.

Berlin, 15. Juni.

(Schluß.) Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über die Aenderung des Verkehrs mit Getreide für die Ernte 1921.

Abg. Bornfeld (Ztr.) betont die Notwendigkeit, die freie Wirtschaft einzuführen. Unter der Zwangswirtschaft ist die Produktion um 40 Prozent zurückgegangen. Die für die Landwirte angelegten Mengen von Saatgut sind viel zu gering veranschlagt. Der Viehhandel ist für die hohen Preise und für die Schlebergeschäfte verantwortlich. Wenn wir der Vorlage doch zustimmen wollen, geschieht das nur in der Voraussetzung, daß die Umlage auf zwei Millionen Tonnen herabgesetzt wird und dieser Eingriff der letzte in die freie Wirtschaft ist.

Abg. Zische (D.Dp.): Weil wir die Erzeugung fördern wollen, müssen wir die freie Wirtschaft haben. Die Preise werden sinken, wie das schon heute bei der Butter zu beobachten ist. Zudem wird kein Mehl mehr durch unsachgemäße Behandlung der Behörden ungenießbar werden und der Ernährung verloren gehen. Die Sozialdemokraten verlangen eine Umlage von 4 1/2 Millionen Tonnen in dem Glauben, um so mehr herauszuholen, je höher sie ihre Forderung stellen. Damit dürften sie sich irren. Zweckmäßiger wäre es, wenn sie den Arbeitern allmählich klar machten, daß die Erfüllung des Ultimatum dazu führen müsse, den Achtundtag allmählich zu erweitern. Die Verbraucher müssen dafür sorgen, daß nicht der Zwischenhändler das Brot verteuert.

Abg. Dr. Herz (NSD.): Fast eine Million Tonnen an Hälftenfrüchten ist in Ostpreußen an das Ausland verkauft worden. Das sei mit Wissen und Willen des Ministers geschehen. Die Erzeugung steht mit der Ablieferung nicht mehr im Einklang, ein Beweis für das geringe Verantwortlichkeitsgefühl der Landwirte gegenüber der Allgemeinheit. Die Kontrollbestimmungen müssen unter allen Umständen verschärft werden.

Abg. Böhm (D.Dp.): So wenig man in die Koalitionsfreiheit des Arbeiters eingreifen wolle, so sehr müsse man auch die Freiheiten des Landmannes achten. Dem Reichszentralrat möchte er raten, sich nicht durch den Abg. Dr. Herz zu überstürzten Vorschlägen verleiten zu lassen. Die Bevölkerung werde die unvermeidliche Preissteigerung tragen können. Ein Wegfall der Verzehrungssteuer bei Aufhebung der Zwangswirtschaft werde so große Ersparnis verursachen, daß

diese für Verbilligung des Getreides ins Gewicht fallen würden. Die Preissteigerung für Kunstbrot werde sich natürlich bei den Getreidepreisen geltend machen. Seine Partei werde das Umlagesystem als Uebergang zur freien Wirtschaft im nächsten Jahr annehmen. Betriebe bis zu einem Hektar Anbaufläche sollten verschont bleiben, im übrigen die Umlage aber gestaffelt werden, wobei die Viehhalter besonders berücksichtigt werden sollen.

Berlin, 16. Juni.

Der Antrag Hoffmann (Komm.) auf Haftentlassung des Abg. Thomas (Komm.) wird mit 187 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Die Beratung des Gesetzentwurfs über die Regelung des Verkehrs mit Getreide wird fortgesetzt und zwar mit der Abstimmung über den § 1, der die Umlage festsetzt.

Zunächst werden die unabhängigen und sozialdemokratischen Anträge auf Beibehaltung der Zwangswirtschaft abgelehnt. — Der Antrag Zische auf sofortige Einführung der freien Wirtschaft wird in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 158 Stimmen abgelehnt bei 3 Stimmenthaltungen. — Die sozialdemokratischen und unabhängigen Anträge auf Erhöhung der Umlage auf 4 1/2 Millionen Tonnen werden abgelehnt. — Der Antrag Böhm-Bursane, die Umlage auf 2 1/2 Millionen Tonnen herabzusetzen, wird in namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 126 Stimmen angenommen. Der Antrag Herz, als ersten Ablieferungstermin den 21. November statt Oktober anzusetzen, wird abgelehnt.

In der Gesamtabstimmung wird Artikel 1 in der neuen Fassung überwiegend mit 198 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Präsident Eöde bemerkt, daß damit dem Gesetz die Seele genommen sei. Da aber der Reichsminister den Entwurf anscheinend nicht zurückziehen wolle, müsse weiter beraten werden.

Darauf wurden die übrigen Artikel angenommen.

Neues vom Tage.

Das Ende der deutschen Luftfahrt.

Berlin, 16. Juni. Die Telegraphen-Union meldet aus Amsterdam: Der Volschatterat in Paris hat entschieden, Deutschland habe die durch den Vertrag festgelegte Beschränkung des Baues von Flugzeugen verlegt und zur Strafe sollen alle in Deutschland vorhandenen Flugzeuge beschlagnahmt werden. Die Überwachungskommission in Berlin ist beauftragt, zunächst alle militärischen Maschinen und ein Viertel der Verkehrsflugzeuge sofort zu beschlagnahmen und den Rest vorläufig unter Verwahrung zu nehmen, bis Deutschland seine Verpflichtung erfüllt hat.

Dem Reichstag ist bereits ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Herstellung und die Einfuhr von Luftfahrzeugen und Flugzeugmotoren sowie von Teilen davon bis auf weiteres verbietet. Das Gesetz ist, wie bemerkt wird, durch das Ultimatum notwendig geworden.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ meldet dazu, die Reichsregierung habe sich in letzter Zeit mit der schwierigen Lage beschäftigt, in die die blühende Flugzeugindustrie durch das Bauverbot des Verbands gekommen sei. Es soll durch Gesetz die Schadenersatzpflicht des Reichs anerkannt werden. (Das sind ja ganz neue Dinge!)

London, 16. Juni. Reuter meldet: Die letzten britischen Nachrichten aus Oberschlesien lassen keine Besserung der Lage erkennen. Es sind keine Anzeichen vorhanden, daß die Polen ihr vor einigen Wochen gegebenes Rückzugsversprechen ausführen. Die Verbandstruppen, deren rückwärtige Verbindungen von dem guten Willen der Aufständischen abhängig geworden sind, sind wieder zurückgenommen worden, da ein solcher Zustand auf die Dauer nicht zugelassen werden konnte.

1 Million für Oberschlesien.

Hamburg, 16. Juni. Die Bürgerschaft hat auf Antrag sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Kommunisten beschlossen, 1 Million Mark zur Linderung der Not in Oberschlesien zu spenden.

tember antreten. Das ist mir sehr angenehm; denn ich lasse sie nur mit Schmerzen und banger Sorge fortziehen, und hier ist noch viel zu arrangieren, bis wir in die neuen Verhältnisse eingelebt sind, daß ich Hedwig durchaus nötig habe.

Denke doch nur, lieber Mann, an den bevorstehenden Umzug am 1. Juli. Die neue Wohnung in der Zaganstraße ist viel, viel kleiner als unsere jetzige, nur zwei Zimmer und ein Abtritt für die beiden Mädchen. Aber Hedwig freut sich, sie zu einem behaglichen Nestchen umzugelassen. Das gute Kind hat jeden Tag neue Einfälle wie die Wohnung zu arrangieren und auszuschrücken sei.

Ach! Jetzt erkenne ich erst ganz, was wir an dem Mädchen haben. Du nannst es einst das Beißchen, das im Verborgenen blüht. O, sie blüht nun nicht mehr im Verborgenen, unsere Viola; wir erkennen alle ihren Wert, und ich bin überzeugt, daß auch die Dame, zu der Viola nun kommen wird, an ihr eine gute Stütze und vor allem ein liebes Mädchen haben wird, das verdient, in ihr eine andere Mutter zu finden.

O, mir bangt so davor, daß das Kind in unrechte Hände kommt! Darum nochmals meine Bitte, erlindige Dich, wenn möglich nach der Dame und ihren Verhältnissen. Die Gage ist eine verhältnismäßig gute: 60 Mark pro Monat, die sich Hedwig bei vollständig freier Station weit zum großen Teil ersparen können. Sie braucht ja so wenig für sich.

Unsere Mathilde ist nun, nachdem sie weiß, daß Hedwig uns verlassen wird und sie zu Hause bleiben kann, noch betrübter und mismutiger als vorher. Es ist teils Schmerz, daß sie nun allein sein werde, teils verlegte Eitelkeit, daß sie trotz ihrer Schönheit und ihres Geistes, die wir leider selbst so oft an ihr gerühmt hatten, und welche die Welt stets laut an ihr bewunderte, mit allen Bemühungen nicht hat erreichen können, was Hedwig, unserer einfachen, fast ganz in der Ausbildung ver-

Dandl Reichsfinanzminister?

München, 16. Juni. Der „Bayer. Kurier“ meldet, der Präsident des Landesfinanzamts Würzburg, von Dandl, sei als Reichsfinanzminister in Aussicht genommen. Dandl, geb. 1868 in Starnberg, war 1917 bis zur Revolution bayerischer Ministerpräsident. Er war früher Staatsanwalt.

Keine Räumung des Ruhrgebiets.

Duisburg, 16. Juni. Den Offizieren und Unteroffizieren der belgischen Besatzungstruppen in den Ruhrstädten ist vom belgischen Kriegsminister gestattet worden, ihre Familien zu sich kommen zu lassen.

Lloyd George ist von den Polen enttäuscht.

London, 16. Juni. Lloyd George sagte in einer auf einer Walliser Methodistenversammlung gehaltenen Rede, er sei sehr enttäuscht, wenn er sehe, daß trotz der Lehren des großen Kriegs der Geist nationalen Hasses, der Habicht und der schlimmsten Ausartung nationalen Stolzes ebenso vorherrschen wie früher. Einige der besetzten Nationen schienen dadurch, daß sie so lange angefeindet waren, noch schlimmer geworden zu sein.

Baden und Bayern.

München, 16. Juni. Die bayerische Staatszeitung wendet sich in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Eine unerhörte Herausforderung“ gegen einen in der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichten Artikel über „die bayerischen Verhältnisse“.

Aufgehobener Streik.

London, 16. Juni. Infolge des Eingreifens des Arbeitsministeriums ist die Gefahr eines Streiks in der Metallindustrie für den Augenblick beseitigt, da die Arbeitgeber sich bereit erklärt haben, die Einführung des verminderten Lohnniveaus bis zum Ende dieses Monats aufzuschieben. Auf Veranlassung der Regierung haben neue Verhandlungen begonnen.

Mac Renna über das Ultimatum.

London, 16. Juni. Der frühere britische Schatzsekretär und jetzige Vorsitzende der Vereinigten Londoner und Midland-Bank, Mac Renna, erklärte vor einer Versammlung von Finanzleuten, die neuen Beziehungen von Gläubigern und Schuldern zwischen den einzelnen Staaten müssen einen ernstlich fördernden Einfluß auf den internationalen Handel ausüben. Deutschland habe seinen ausländischen Gläubigern jährlich eine Mindestzahlung von 3 Milliarden Goldmark und eine Höchstzahlung von fast 8 Milliarden zu entrichten. Es sei klar, daß Deutschland die Mittel dafür nur durch Verkauf von Waren im Ausland finden könne, oder indem es fremden Nationen durch seine Schiffsahrt, seine Banken und sein Versicherungswesen Dienste tue, also durch sichtbare oder unsichtbare Ausfuhr. Der deutsche Außenhandel könne nicht bis zum Siedepunkt gestiegen und ein so großer Ueberschuß zu Ausfuhrzwecken nicht aufrecht erhalten werden, ohne daß die Löhne in Deutschland außerst tief gehalten werden. Soweit augenblicklich beurteilt werden könne, werde die Arbeiterklasse dem zustimmen. Die deutsche Regierung, die Preise und die Unternehmer werden dem deutschen Arbeiter klar machen, wenn er nicht zu niedrigen Löhnen arbeite, dann könne die große Schuld Deutschlands nicht bezahlt werden und eine Gebietsbesetzung werde die Folge sein. Das werde bekräftigt durch die Erklärungen der Staatsmänner im Obersten Rat. Es könne sich ergeben, daß die geforderte Entschädigung Deutschlands Leistungsfähigkeit übersteige. Der Bau und die Bemanning der (deutschen) Handelschiffe werde nach den (durch die herabgesetzten Löhne verbilligten) Kosten in Deutschland erfolgen, die Frachten und Reisegebühren werden aber sich nach dem allgemeinen (Hoch-) Stand im Weltverkehr richten. Die 26prozentige Ausfuhrabgabe Deutschlands werde daher tatsächlich eine Prämie von 26 Prozent für die deutsche Schifffahrt werden. Dasselbe gelte auch für die deutschen Banken und das (See-)Versicherungsgewerbe. Wenn Deutschland die 3 Milliarden zahlen könne, die von ihm für dieses und das nächste Jahr gefordert werden, so sei es wahrscheinlich, daß, wenn im dritten Jahr die deutsche Industrie kräftig arbeite, Deutschland instand gesetzt werden würde,

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

58

(Nachdruck verboten.)

Und mich drängt es fort von hier, damit ich eine Reklame durch nichts erinnert werde.

Wen meinst Du, Kind? fragte ich.

Ach, Mutter, Du weißt es ja. Ahn, den ich nun schon zweimal beleidigt und gekränkt habe, der es doch so aufrichtig und gut mit uns, mit mir meint. Aber konnte ich denn anders? Und so will ich lieber ihm fern sein, durch nichts an ihn erinnert werden.

Unsere Hedwig, lieber Mann, bleibt also dabei, die Stelle anzunehmen, die sich ihr geboten. Sie hat beharrliche Antwort auf eine Anzeige in der Zeitung erhalten postlagernd. Der Post galten ihre geheimen Wege, von denen ich im geistigen Briefe Dir schrieb. Das Wichtigste aber ist, daß das Antwortschreiben aus dem Bade kam, in welchem Du weißt, lieber Mann.

Vielleicht wirst Du einmal zufällig die Dame, welche unser Kind zur Stütze ihres Haushaltes in der Residenz und zur Ueberwachung ihres kleinen Mädchens engagiert hat, oder besser, Du suchst sie selbst auf, wenn möglich und erlindigst Dich näher über die Stelle, die Hedwig antreten soll bei der Baronin v. Haug. So heißt die Dame.

Dem Professor fiel der Brief aus den Händen, als er diesen Namen las. Es war ein freudiger Schreck, der ihn erfaßte. „Also sie — mein eigenes Kind ist es, von der die Baronin gestern sprach! O, das ist eine Ahnung Gottes! Sie wird es gut bei ihr haben.“

Er las weiter.

„Hedwig soll freilich ihr Engagement erst im Sep-

nachlässigten „Viola“ sozusagen im Schlafe zusehen. Infolge dieser Stimmung ist sie zu nichts zu gebrauchen. Sie sitzt und sinnt und hängt trüben Gedanken nach. Doch ich will Dich nicht mit Klagen aufregen, lieber Mann. Besorge recht Deine Gesundheit und schreibe umgehend! Alles Liebe und Gute von uns Dreien. Deine Dich treu liebende Frau.“

„Arme Mathilde!“ — Das war der einzige Seufzer, der sich den Lippen des Professors entrang, als er den Brief zu Ende gelesen hatte. Er dachte nur mehr an sie, die sein Stolz, sein Alles gewesen, und deren Hoffnungen und Aussichten alle gemüht erschienen.

Ihr hatte sein Sinnen und Trachten bisher fast allein angehört. Daran erinnerte er sich auch jetzt, da er ihr Schicksal beklagte. Und nun erst gedachte er seiner „Viola“. „Sieh da,“ flüsterte er, „nun ist gerade sie der Reiter in der Not!“ Eine Art Beklemmung färbte seine blassen Wangen rot. Er war sich bewußt, daß er sich an diesem Kinde verfehlt hatte, und dankte Gott, daß das Verhängnis noch zum Guten sich wenden konnte. Und daß es gerade die Baronin war, der wie ein Wunder sein Kind nun anvertraut werden sollte, erfüllte ihn mit Innter und herzlichster Freude: denn diese Dame mit ihrem gewinnenden Wesen hatte sein Herz eingenommen, „und auch ihr Kind, das blonde Pleschen, wird ganz gewiß meine Hedwig lieb gewinnen.“

So dachte er, und dann schrieb er einen Brief, einen langen Brief an seine Gattin und an jedes seiner beiden Kinder ebenfalls einen. Sein Herz quoll über von Vaterliebe, als er so in der Ferne — ein kranker Mann — den Seinen schrieb. Noch heute, so meldete er, wolle er die Baronin aufsuchen, an der er bereits eine liebe, gute Freundin gewonnen habe.

(Fortsetzung folgt.)

die gestellten Anforderungen zu erfüllen. Dann würde es aber dem internationalen Handel Englands ernstlich Schaden zufügen. Wenn andererseits Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, so bedeuete dies den Rückfall in die Verhältnisse politischer Unordnung, der dem Frieden so gefährlich und dem Wiederaufbau des Handels so schädlich sei. Man zwinge Deutschland, unter Bedingungen zu leben, die es ihm ermöglichen, England aus ausländischen Märkten zu verdrängen. Mac Kenna schlägt vor, von Deutschland zu fordern, daß es nach England, Frankreich und den übrigen verbündeten Ländern je nach dem Bedürfnis dieser Länder Artikel wie Kohle, Kalk und Zucker sende, die es allein in großen Mengen erzeuge. Dadurch würde viel deutsches Kapital und viel deutsche Arbeit aus dem Gewerbe herausgezogen und für die Erzeugung der Stoffe herangezogen werden müssen, die die Länder, denen Deutschland schulde, benötigten. Durch Deutschlands Mittel könnte übrigens nicht eine so große Summe von 8 Milliarden Goldmark erzielt werden. Aber es würde wenigstens ein großer Handel nicht so gefährdet werden.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Juni. (Bestätigt.) Das Staatsministerium hat die Wiedervahl des Oberbürgermeisters Lautenschlager zum Stadtvorstand von Stuttgart bestätigt.

Stuttgart, 16. Juni. (Die Frage der Zwangspensionierung.) Der württ. Beamtenbund hat sich für die Zurücksetzung eines Beamten mit dem Ablauf des 65. Lebensjahres im Regelfall ausgesprochen. Beamte, die in körperlicher und geistiger Beziehung noch allen Anforderungen gewachsen sind, soll das Verbleiben im Dienst bis zum 68. Lebensjahr vorbehalten werden. — Dem Beamtenbund ist Gelegenheit gegeben worden, eine an einem günstigen Platz gelegene Kaserne zu erwerben bzw. zu mieten (Mergentheim?), um sie zu einem Erholungsheim auszugestalten. Eine Entscheidung wird in Kürze fallen.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei findet am 7. Oktober in Stuttgart statt.

Uhrmacherfest. Vom 25.—30. Juni findet hier der deutsche Uhrmachertag statt. Mit der Tagung ist im Handelshof eine Fachausstellung verbunden und eine Fahrt zur Uhrenindustrie nach Schwenningen und Schramberg.

Schwäbischer Wirtetag. Der Landesverband der Wirte Württembergs trat am Donnerstag zu einer Vertretertagung zusammen, der am Freitag die eigentliche Verbandsversammlung folgt. In dem Geschäftsbericht wurde die Zwangswirtschaft von Verteilung und Borgehen der Wirtschaft, das Geschehen über die Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften, das in Bayern herrscht, noch nicht in Kraft ist, scharf kritisiert. Der Verband zählt 73 Bezirksvereine mit über 7200 Mitgliedern.

Stuttgart, 16. Juni. (Sonderzug.) Anlässlich des in Heidenheim stattfindenden Marktfestes des Südd. Musiker-Verbands wird am Sonntag, 19. Juni, zwischen Stuttgart und Heidenheim ein Sonderzug verkehren und zwar ab Stuttgart morgens 5.15, Cannstatt 5.28, Waiblingen 5.43, Ulm 6.44, Aalen 7.45, Heidenheim an 8.08 Uhr; Heidenheim ab abends 8.50, an Aalen 9.24/30, Ulm 10.10/12, Waiblingen 11.11/12, Cannstatt 11.18, Stuttgart an 11.26 Uhr. — Der Zug hält nur an den erwähnten Stationen, wo die Fahrkarten für unbeschränkte Zahl zum normalen Preis der 4. Wagenklasse zu lösen sind. Der Zug kann von allen Reisenden benutzt werden.

Stuttgart, 16. Juni. (Landesversammlung.) Am Freitag fand hier die Landesversammlung der kath. Gesellen-, Jungmänner- und Jugendvereine der Diözese Rottenburg statt. Nach dem Geschäftsbericht ist die Diözese in 14 Bezirke eingeteilt und zählte 1920 46 Gesellenvereine mit 2700 Mitgliedern und 24 Jugendvereine mit 4600 Mitgliedern. Der Beitrag für Gesellen- und Jungmännervereine wurde auf mindestens 1.50 Mk., für die Jugendvereine auf mindestens 50 Pf. je Monat festgesetzt.

Göppingen, 16. Juni. (Des Herzogs Dank.) Der Landespräsident hat an den Herzog Wilhelm zu Württemberg ein Begrüßungsgramm gerichtet. Darauf ist dem Herzog folgende Antwort telegraphisch eingelaufen: Dem zum Bundesantwortschreiben vereinigten Schützen danke ich herzlich für die freundliche Begrüßung und sende meinerseits den herzlichsten Schützengruß.

Ulm, 16. Juni. (Abnahme der Schülerzahl.) Der Gemeinderat hat die Einführung des 8. Schuljahres nach Maßgabe der abnehmenden Schülerzahl und der dadurch frei werdenden Schulräume beschlossen. Im nächsten Jahr wird die Schülerzahl so abnehmen, daß man sechs bis acht Klassen weniger hat. Bis zum Jahr 1926 wird die Schülerzahl um ca. 40% zurückgehen.

Erwünscht. Der Bankier Mauy von der Firma Mauy u. Cie., der unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast in Ulm und Singen ins Ausland flüchten wollte, wurde in Friedrichshafen festgenommen.

Ravensburg, 16. Juni. (Malszucker.) Vom hiesigen Zuckerwerk wurde der aus dem Prozeß Erzberger bekannte Kaufmann und Malsfabrikant Eugen Angele von Barthausen wegen Preistreiberie mit Verhaftung nach 1 1/2-tägiger Verhandlung zu 8000 Mk. Geldstrafe und Verurteilung des übermäßigen Gewinns von 100 000 Mark verurteilt.

Untertürkheim, 16. Juni. (Der Kirchendiebstahl.) In einem Weinberg wurden fünf verfilberte Leuchter und verschiedene Bücher aufgefunden, die kürzlich aus der katholischen Kirche gestohlen wurden. Der Dieb ist unbekannt. Er wollte zwei weitere Leuchter bei einem Cannstatter Altwarenhandl. abgeben, wurde aber leider nicht festgehalten.

Freudenstadt, 16. Juni. (Luftabkühlung.) Gelesen früh wurde man beim Blick auf den Wärmemesser er-

schreckt durch die Wahrnehmung, daß das Quecksilber nur drei Grad über dem Gefrierpunkt stand.

Roßweil, 16. Juni. (Gefangenenbefreiung.) Der Gefängnisgehilfe Fenger hatte einen Gefangenen vorzüglich bereitet und den Mann ausgegattet, noch weitere Insassen des Gefängnisses zu bereiten, was durch einen besondern Zufall vereitelt wurde. Die hiesige Straf-kammer verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

In den höheren Gegenden gab es in der Nacht zum Mittwoch ziemlich starken Regen.

Hoggenzell N. Wangen, 16. Juni. (Die erste Gerste.) Oekonom Ruderer in Hub konnte am Montag den ersten Wagen Gerste heimführen. Die Frucht ist prächtig geblüht und bereits gedroschen.

Stuttgart, 16. Juni. (Schlachtbietmarkt.) Dem Donnerstagsmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachtvieh waren zugeliefert: 136 Ochsen, 26 Bullen, 334 Jungbullen, 226 Jungrinder, 334 Kühe, 310 Kälber, 968 Schweine und 117 Schafe. Für 1 Pfd. Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen erste Qualität 650—730, zweite 500—620, Bullen erste 560—610, zweite 450—530, Jungrinder erste 660—740, zweite 540—640, Kühe erste 520—630, zweite 360—430, dritte 200—300, Kälber erste 750—800, zweite 680—720, dritte 600—640, Schweine erste 1060—1100, zweite 980—1050, dritte 950—950 Mark. Verkauf des Marktes: belebt.

Baden.

Karlsruhe, 16. Juni. (Das Staatsministerium hat den Landtag zu einer Besichtigung des Schlosses und des Schloßgartens in Schwetzingen und zu einem Besuch des Schlosses in Mannheim eingeladen. Dieser Besuch wird voraussichtlich am 25. Juni erfolgen.)

Karlsruhe, 16. Juni. (Das badische Landestheater wird zu Beginn des neuen Spieljahres und zwar in der Woche vom Dienstag, den 27. Sept. bis Montag, den 3. Okt., ein Musikfest veranstalten.)

Pforzheim, 16. Juni. (Ein 20jähriger Burische zündete das Gartenhaus des Kaufmanns Nachtigal zwischen Pforzheim und Ihringen an. Das Haus brannte vollständig nieder. Der Burische ist verhaftet.)

Heidelberg, 16. Juni. (Prof. Dr. W. J. G. Generaldirektor der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., der hier wohnhaft ist, wurde wegen seiner Verdienste um die Kulturbarmachung des atthomosphärischen Stickstoffs für die Pflanzenernährung der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin zum Ehrendoktor ernannt.)

Der Reisende Georg König und die ledige Berta Schäfer, beide aus Essen, hatten in Gastwirtschaften zu Ettlingen und Kleingemünd Schweinchen begangen. In Kleingemünd waren sie aus einem Gasthof verschwunden und hatten einen Geldbetrag von 8000 Mark und Kleidungsstücke von hohem Wert mitgenommen. Die Strafkammer verurteilte den König zu 2 Jahren, die Schäfer zu 6 Wochen Gefängnis.

Im Streit schlug ein Gelegenheitsarbeiter seinem Vater mit dem Stuhlbein auf den Kopf. Der Betroffene wurde durch den Schlag gelähmt und hat seine Sprache verloren.

Mannheim, 16. Juni. (Nach der „Vollstimme“ sind bei den Stellen, die im Bezirk Mannheim als Lager der Reichsgetreidebestelle benützt wurden, etwa 2500 Pfd. Getreide (Weizen, Roggen und Gerste) beschlagnahmt worden.)

Der 20jährige Friseur Karl Schilpp aus Stuttgart hat hier mehr als ein halbes Hundert Diebstähle begangen. Er wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach der Verurteilung eines jungen Mädchens, das Selbstmord begangen hatte, fand es am offenen Grab zu einer Schlägerei. Zwei angebotene Liebhaber des Mädchens schlugen sich mit den Schaulen der Totengräber, was natürlich eine große Aufregung unter dem Trauergemeinde hervorrief.

Die Gesellschafter des Lichtspielhausbesitzer wollen ihre Betriebe schließen, wenn die Stadtverwaltung nicht die Luftbarkeitssteuer herabsetzt.

Rastatt, 16. Juni. (Die ehemalige Karlsruher Lederfabrik ging durch Kauf an die Firma Albert Hilbert, Süddeutsche Bekleidungsindustrie G. m. b. H. in Rastatt, über. Die Firma verlegt ihren Fabrikbetrieb in das neuerrichtete Gebäude.)

Fischingen, 16. Juni. (Beim Kirchenschützenfest fiel dem Landwirt Moll beim Stellen der Leiter der Kirchenschützen so unglücklich ins Auge, daß dieses auslief.)

Ihringen a. R., 16. Juni. (München wird hauptsächlich aus unserer Gegend mit Kirichen beliefert. Offenbar infolge des Generallieferanten hat die Nachfrage nach Kirichen von dorthier nachgelassen. Die Folge davon ist, daß die Händler jetzt für das Pfund nur noch 1.40—1.70 Mark bezahlen.)

Konstanz, 16. Juni. (Die älteste Bürgerin unserer Stadt, Witwe Wilh. Bitter, konnte vorgestern ihren 95. Geburtstag feiern.)

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck im Nordwesten rückt langsam vor. Kleine Störungen sind immer noch in Süddeutschland vorhanden. Am Samstag und Sonntag ist zunehmende Aufhellung und Erwärmung zu erwarten.

Vermischtes.

Der „Nordstern“, das nunmehr an Frankreich ausgelieferte Zeppeinflussschiff hat die Fahrt von Friedrichshafen über Belfast nach St. Chr bei Paris in knapp 8 Stunden zurückgelegt.

Zalsperre. Zur Gewinnung von Wasserkräften beabsichtigt die bayerische Regierung bei Mauthausen, nördlich von Kulmbach, eine Zalsperre zu erbauen.

380 000 Eier beschlagnahmt. In Regensburg Bahnhof in München wurden drei Eisenbahngüter-

wagen mit 380 000 Stück Eiern, die in Straubing aufgegeben und nach Mainz bestimmt waren, beschlagnahmt.

Diebstahl. Einem Landwirt aus Lauingen wurde auf der Reise nach Augsburg die Brieftasche mit 10 000 Mark gestohlen.

Warmquellen. In Reichenburg i. Elsaß wurden bei Bohrungen nach Erdöl warme Quellen von 28 bis 45 Grad gefunden, die Salz, Kalk, Eisen, Schwefel und Nadium enthalten. Die Quellen werden von einem neuerbauten Badhotel ausgenutzt.

Mord. In einem Hause in Köln wurde die 35-jährige Hausdame eines zurzeit in Urlaub befindlichen früheren Gerichtsbeamten, die Tochter eines Generals, ermordet aufgefunden.

In Berlin wurde der Oberassistent Speltz in seinem Zimmer ermordet. Alle Verhältnisse und Schränke waren durchwühlt.

Der frühere Knecht Rudolf Wessel wurde in Berlin verhaftet. Er hat vor zwei Jahren seine Frau und den Ehemann seiner Geliebten ermordet und in- zwischen unter falschem Namen eine Anstellung bei einem Abwicklungsamt gefunden.

Das außerordentliche Gericht in Halle verurteilte den Schreiner Grünberg und den Bergmann Müller aus Mansfeld zu 9 bzw. 10 Jahren Zuchthaus. Beide hatten mit anderen Banditen im Kommunisten-Aufstand aus Sparfassen und Postfassen mit Waffengewalt insgesamt über 500 000 Mark geraubt.

In die Tiefe gestürzt. Auf dem Florentin Köfner-Schacht in Reinsdorf bei Jwidau stürzte ein mit 12 Bergleuten besetzter Förderstuhl 500 Meter tief in den Schacht. Alle 12 haben den Tod gefunden.

Die fünfzig Güte einer Frau. Vor den Londoner Gerichten spielte sich dieser Tage ein Scheidungsprozeß ab, der die holländische Frau eines englischen Offiziers, Maurice Platt, betraf. Der Offizier klagte auf Auflösung der Ehe wegen der Verschwendung der Frau, die nachgewiesenermaßen 50 Güte in ihren Schränken besitze, die sich ohne deren Wissen einen Zobelpelz im Werte von 80 000 Franken kaufte und kein Hemd kaufte, das nicht mindestens 300 Franken gekostet hatte. Die verschwenderische Frau besitz nicht weniger als 25 Pelze, 88 Kleider und 114 Paar seidene Strümpfe.

Wirtschaftlicher Wirtstag. Die Württ. Landwirtschaftskammer wird zur Anregung eines sorgfältigen Fortschritts auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaftlichen Betriebsführung ein Wirtstag kommen solche Betriebe, die mit Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse einen nachhaltigen Reinertrag anstreben und daher für ähnliche Verhältnisse der Umgebung als Muster dienen können.

Die Landwirtschaftskammer wird ferner in den Monaten Juli und August an der Weinbauausstellung in Reinsdorf und dem Pomologischen Institut in Reutlingen fünftägige Unterrichtskurse für Frauen und Mädchen halten. Der praktische und der theoretische Unterricht erstreckt sich auf Ernten, Sortieren, Verpacken und Dörren von Obst und Gemüse, ferner auf die Herstellung von Marmaladen, Pasten, Obstlästen, Konserven usw.

Geleitgesetz des Bodens- und Wasserbedarfs. Der Reichsminister hat dem Plan, daß Baden als besonderes Elektrizitäts-Wirtschaftsgebiet zu gelten habe, zugestimmt. Baden verlangt die Einsetzung eines Wirtschaftsrats für Baden, dessen Aufgabe u. a. die Heranziehung des Bodens als großen Speicherbedarfs für Ausnützung der Wasserkraft bilden würde.

Locales.

Die Sicherheit der Sparkassen. Eine Stuttgarter Tageszeitung vertritt die Ansicht, daß die Sparkassen der sozialistische Stadtverwaltung von Berlin habe bereits 58 Prozent aller Sparkassengelder an sich genommen und in ihre Bankrotwirtschaft gesteckt. Wenn das zuträfe und das Beispiel auch in anderen Städten Nachahmung fände, dann würden Sparkassengelder bald nicht viel mehr wert sein als Geld, das man ins Wasser wirft. — Der Württ. Sparkassen-Verband schreibt dazu: Die Berliner Finanzpraktik könnte nicht schaden, wenn auf Grund solcher Vorgänge den deutschen Stadtvertretern in Finanzfragen das Gewissen mehr geschärft werde. Indessen dürfen die Verhältnisse der anderen Sparkassen nicht über den Berliner Verfall gespannt werden. Soweit in Württemberg von einer Amtskörperschaft oder einer Stadt als Garantieträger ihrer Sparkassen Gelder bei den öffentlichen Sparkassen aufgenommen worden sind, ist das mit Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörden in beschränktem Rahmen geschehen. Zu einem Mißtrauen gegen die Sicherheit der öffentlichen Sparkassen bietet der Berliner Vorgang keine Grundlage.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 16. Juni 1921, mitgeteilt von der Direction der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Widdach (vorm. Stahl & Federer A.-G.)

Die Börse verkehrte heute in ruhiger Haltung. Von Spinnerei u. Webereien konnten Kolb u. Schüle 590% (5%), Südd. Baumwollindustrie Kuchen 490% (20), während Baumwollindustrie Erlangen 10% (575%), Württ. Baumwollspinnerei Ehlingen 4% (570%) nachgeben mußten. Im übrigen notierten Bad. Anilin 580 G (19%), Cement Heidelberg 346% (2%), Daimler Motoren 194 194 (1%), Matth. Hohner 15% (4 1/2%), Gebrüder Jung-hans 202% (4%), Stuttgartischer Straßenbahn 108% (2%). Fester lagen Deutsche Verlagsanstalt um 1% (351%), Feinmechanik Tuttlingen 890% (43%) und Württ. Metallwaren Geislingen 601 bez. u. G. rat. (1%). Im Freiverkehr wurde genannt Apollower 285 G, Bad Metzgerheim 109 G, Gebr. Bitter ca. 280%, Anor 255—260% gesucht, Heilbronner Zucker 306%, Marswerke 191—195 G, Maschinenfabrik Geislingen 120—121 gesucht, Calwer Dedden 250 G. Das Bezugsrecht für Anilin wird an der hiesigen Börse von 21.—27. ds. Mts. notiert.



Prima Most
hat im Ausschank
Wurz z. Eintracht.

Turn-Verein
Wildbad.

Sämtliche Vereinsmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hiemit zur Teilnahme an dem am Sonntag, den 19. Juni in Conweiler stattfindenden

Gauturnfest

freundlichst eingeladen.
Abmarsch mit Musik am Sonntag, vorm. 9 Uhr ab Votal (Gasth. Alte Linde). Abfahrt Wildbad 9.22 Uhr
Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Wiesengelände
in der Nähe Windhof zu kaufen, oder zu pachten gesucht.
Angebote mit Angabe der Größe und Lage unter „Wiesengelände“ an die Exped. ds. Blattes.

Einfamilienhaus
in unmittelbarer Nähe von Göppingen, Bahnst., wird zu tauschen gesucht gegen solches in Wildbad.
Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Handarbeiten
gez. angef. und fertig
nebst

Stick- Häckel- u. Strickgarne
in größter Auswahl
bei
Rudolf Wieser, Pforzheim
Telephon 1243. Westl. Karl-Friedr.-Str. 16.

Neues dezentes Familien-Programm
vom 16. bis 30. Juni

Täglich abends halb 9 Uhr Vorstellung

Ansager: Hans Kramer.

Künstler-Kapelle:
Ziegler-Dittke.

Erna Haller
Vortragskünstlerin



Hans Kramer
Vortragskünstler
und Conferencier

Melly Resch
Wiener
Stimmungssängerin

Lia Laria
Koloratur-Sängerin

Edith und Gaillard
mondaine exzentrische
Tanzneuheiten

Kamuff-Fernando
Komischer Musikalakt

Änderungen vorbehalten.

Tischbestellung Telephon 52.

Drucksachen

aller Art, in jeder
Ausführung, ein-
und mehrfarbig,
liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

Für die Saison

empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in la. braunen
Herren Damen Mädchen Kinder **Stiefel** von Nr. 18 bis Nr. 46

Damenhalbschuhe. Ferner große Auswahl in Sandalen,
weiße und schwarze Leinenschuhe und
Stiefel in allen Größen, schwarze Kinder- u. Herren-
Stiefel von den einfachsten bis feinsten Werktags-
Ware in starker bester Ausführung. Hausschuhe
sowie alle anderen Artikel zu billigst. Tagespreisen.
Eigene Reparatur-Werkstätte.
Hermann Lutz, Hauptstraße 117.

Adolf Stern, Wildbad
Uhlandstr. 44 beim Rathaus

Elegante Herrngarderobe nach Maß
Impregnierte Mäntel
Gummimäntel für Herren und Damen
in allen Größen vorrätig.

Garagen i. Bädern
verkauft spielend uns.
Zubehör-Neuheiten
Aero-Ges. Berlin W. 15.
Joachimsthalerstr. 9

+ Frauen +
finden bei mir bei Ausbleiben der
monatlichen Regel
Hilfe und Rettung.
Bestellen Sie meine von lang-
jährigen Fachleuten hergestellten
erstklassigen auch in den hart-
näckigsten Fällen
sicher
wirkenden Präparate.
Verzagen Sie nicht, denn durch
meine Mittel werden auch Sie
den er- Erfolg erzielen u
schnten wied. froh
und glücklich werden. In 1-2
Tagen v 8111g schmerzlos.
Unschädlich. Ohne Beruhsörung.
schriff. Garantie beilieg. sonst
Geld zurück. Teilen Sie mir
mit, wie lange Sie zu klagen
haben. Diskreter Versand.
Fr. A. Lemke, Hamburg 13,
Grindelallee 149.

Schalte täglich Dankschreiben, welche die
Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau
W. aus W. schreibt: Ich danke Ihnen von
ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch
Ihres segenspendenden Mittel bin ich wie-
der von aller Last und Sorgen befreit.
Bedauernswert sind die Frauen, welche
Ihre Präparate nicht erprobt haben.

Pfannkuch & Co
Zur Mostbereitung
empfehlen:
**Tamavino-
Mostsubstanz**
Portionsflaschen
für 50 Liter 11.-
für 100 Liter 20.-
für 150 Liter 28.-
ferner
**Heinen's
Mostextrakt**
**Zapf's
Mostanlatz**
Wiederverkäufer
erhalten
Preisermäßigung
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten
Verkaufsstellen.

Ehrliches
Fräulein
aus guter Familie sofort als
Verkäuferin
gesucht.
Off. find unter Nr 138 an
die Tagblattgeschäftsstelle zu
richten.

Süchtiges, ehrliches
Mädchen
für Küche u. Haushalt sofort
gesucht.
Auskunft erteilt die Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Süchtige
Haus Schneiderin
sofort gesucht.
Näheres in der Tagblatt-
Geschäftsstelle.
Gebrauchter, guterhaltener
**Kinderport-
Wagen**
mit Bogen, zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Tag-
blattgeschäftsstelle.

**Sonder-
Angebot:**
Beste
Cigaretten
gelber Tabak
zu 20, 25, und 30 Pfg.
bei
Chr. Schmid & Sohn



**Damen- und Mädchen-
Bekleidung.**
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger-
u. Blumenstr.